Wir beschlossen bis Tagesanbruch auf der Landstraße zu wandern, sodann aber Seitenwege einzuschlagen. Auf diese Weise hofften wir allen Berfolgungen zu entgehen und unbehelligt den Hafen zu erreichen. Wir wanderten rüstig etwa vier Stunden lang auf der Chausse weiter, und bei Sonnenausgang waren wir ein tüchtiges Stück vorwärts gekommen. Wir machten dann Halt und zogen unsere Lebensmittel hervor, um zu frühftischen. Noch bevor die Sonne hoch am Himmel stand, waren wir ersrischt und ausgeruht und setzten unseren Weg sort, indem wir von der Heerstraße abwichen und über Felder und Wiesen gingen. Es wäre ermidend, alse Zwischenfälle unseres langen und mühsamen Marsches zu erzählen. Zuweilen wünschten wir uns wohl wieder zurück in unser Dorf, denn wir waren ost hungrig und müde, und schwebten in steter Furcht, von Gensdarmen ober anderen Berfolgern ausgegriffen und schimpslich wieder zurückgebracht zu werden.

Da unser kleiner Mundvorrat kann zwei Tage ansreichte, so waren wir auf die Milbthätigkeit der Landleute angewiesen, durch deren Wohnplätze wir zogen; auch mußten wir stets im Freien übernachten und so kann es denn, daß wir bald abgemagert und hohlängig aussahen. Dennoch verloren wir den Mut nicht, denn wir mußten doch endlich eine mal unser Ziel erreichen. Zehn Tage lang hatten wir uns so auf Kreuze und Onerwegen vorwärts geschleppt und kast wollte das letzte Fünschen von Lebensmut in uns erlöschen, als Philipp plöglich stehen blieb und ausries: "Sieh da, Ludwig, dort ist das Meer!"

Und in der That, da lag es, kaum eine halbe Meile entfernt, in seiner Unendsichkeit vor uns. Deutlich sahen wir die schaumgekrönten Wellen an das User rollen, und nun wurde mir das Geräusch klar, welches seit einiger Zeit unsere Ohren ersüllt hatte. Es war das Getöse der am Gestade sich brechenden Wogen.

Bald erblickten wir die Maften vieler Schiffe, gleich einem Walde schlanker Stämme, bann Häuser, Kirchen und große Gebände, wie ich beren nie zuvor gesehen hatte.

"Dies ift unfer Biel," fagte Philipp, "laß uns eilen!"

In etwa einer Stunde erreichten wir die Stadt. Die Straßen waren mit Menschen gefüllt, aber Niemand kimmerte sich um uns. Wir gingen weiter, müde und hungrig, denn wir hatten seit fast vierundzwanzig Stunden nichts gegessen.

"Philipp, ich muß etwas zu effen haben, benn ber lange Weg hat mich sehr er-

"Barte, mein Junge," sagte er, "ich will dir Brot verschaffen!" Dann eilte er zu einem nahegelegenen Bäckerladen und begann die Borübergehenden anzureden, indem er von Zeit zu Zeit auf mich dentete. Bald sah ich einen alten Herrn, mit langem weißem Haar, in die Tasche greisen und ihm etwas überreichen. Mein Gefährte kam zurückgelausen und hielt ein Geldstück empor.

"Sieh da, Ludwig," fagte er, "jest werden wir Brot die Fille haben!"

Nachdem wir unsern Hunger gestillt hatten, gingen wir weiter, bis wir den Hasen erreichten. Wir blickten mit Erstannen auf die mächtigen Schisse, welche das Bollwerk, auf dem wir standen, um viele Fuß überragten.